

## Längere Wartezeiten wegen Giro d'Italia

**Samedan.** – Die 7. Etappe des diesjährigen Giro d'Italia führt morgen von Innsbruck nach Chiavenna. Wie die Polizei mitteilte, verläuft die Etappe auf der Kantonsstrasse durch das Unter- und Oberengadin sowie das Bergell. Auf der Durchfahrtsroute muss mit Wartezeiten von bis zu 80 Minuten gerechnet werden. Auch bei den Übergängen am Flüelapass, am Julierpass und am Berninapass werden längere Wartezeiten erwartet. (so)

## Wechsel im Castieler Präsidium

**Castiel.** – Die Castieler Gemeindeversammlung hat am Dienstagabend Christian Patt-Stoffel als Nachfolger von Martin Hemmi zum Gemeindepräsidenten gewählt. Definitiv ist die Wahl des bisherigen Vorstandsmitgliedes aber noch nicht: Patt hat sich eine Bedenkzeit ausbedungen. Zudem billigte der Souverän die Übernahme des Elektrizitätswerks Castiel durch die IBC Energie Wasser Chur. Entsprochen wurde ferner der Jahresrechnung 2008 und der Leistungsvereinbarung mit der Spitex Schanfigg. (jy)

## Journis plaudern aus dem Nähkästchen

**Laax.** – Morgen findet um 19.30 Uhr im ehemaligen Hotel «Arena Alva» in Laax ein Gespräch mit den romanischen Journalisten Maria Cadruvi und Andreas Joos statt. Beide gehen demnächst in Pension und erzählen über ihre Vergangenheit, aber auch von ihren Plänen für die Zukunft. Cadruvi arbeitet seit mehr als 35 Jahren bei Radio Rumantsch. Joos hat vor über 25 Jahren das Verlagshaus Octopus gegründet. Seit 2001 arbeitet er beim Romanischen Fernsehen. (so)

# Konjunktur: Wirtschaft gibt Regierung Rückendeckung

**Die Massnahmen der Bündner Regierung zur Stützung der Konjunktur werden von der Bündner Wirtschaft ohne Vorbehalte unterstützt.**

Von Ueli Handschin

**Chur.** – Angesichts der Wirtschaftskrise hat der Kanton Graubünden in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden ein Konjunkturmonitoring eingerichtet. Die Grundlage der monatlichen Erhebungen bilden Unternehmensbefragungen durch das Konjunkturforschungsinstitut KOF der ETH Zürich.

### Eigentliche Exportkrise

Die Auswertungen zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Branchen, wie Regierungspräsident Hansjörg Trachsel gestern an einer Medienorientierung in Chur darlegte. Die Exportwirtschaft sei «extrem» betroffen. «Wir haben eine Exportkrise», sagte Trachsel und bezifferte den Rückgang auf 40 bis 50 Prozent. Das Baugewerbe zeige sich hingegen in robuster Verfassung. Rückgänge seien zwar auch in dieser Branche nicht auszuschliessen, doch könne die Regierung durch das Vorziehen von Aufträgen dieses Gewerbe direkt unterstützen. Auch der eigentliche Motor der Bündner Wirtschaft, der Tourismus, ist laut Trachsel am Stottern. Durch zusätzliches Marketing werde aber versucht, die Folgen der Krise im Fremdenverkehr zu mildern.

### Mehr Investitionen

Da Graubünden auf wirtschaftliche Abschwünge jeweils verzögert reagiere, müsse bis im kommenden Jahr mit einer schwachen Konjunktur und steigenden Arbeitslosenzahlen gerechnet werden. Trachsel erwartet einen An-



**Einer Meinung:** Eugen Arpagaus vom Amt für Wirtschaft und Tourismus, Regierungspräsident Hansjörg Trachsel und Urs Schädler, Präsident des Gewerbeverbandes (von links), informieren über das Konjunkturmonitoring. Bild Nadja Simmen

stieg bis 2,5 Prozent. Die Handlungsmöglichkeiten der kantonalen Behörden seien vor diesem Hintergrund begrenzt, und die Wirkung der Gegenmassnahmen sei abschliessend nicht zu quantifizieren. Als ein Gegenmittel will die Regierung dem Grosse Rat beantragen, die bisherige Obergrenze der jährlichen Nettoinvestitionen um 20 auf 220 Millionen Franken zu erhöhen.

### «Kritik verfehlt»

Mit ihren Massnahmen zur Stützung der Wirtschaft sei die Regierung auf dem richtigen Weg, lobte Urs Schäd-

ler, Präsident des Gewerbeverbandes. Das neu geschaffene Monitoring verhindere vorschnelle Reaktionen. Schädler warnte davor, in «operative Hektik» zu verfallen. Konjunkturelle Massnahmen müssten mit Besonnenheit und Zurückhaltung geplant werden, rasch umsetzbar sein und der Erhaltung der Arbeitsplätze dienen. Es müsse darum gehen, schnell Gegensteuer zu geben. Die Kritik gewisser Parteien an der Regierung sei völlig verfehlt, doch seien solche Anwürfe nicht nur in Graubünden, sondern auch in allen anderen Kantonen zu beobachten.

## Gegen «Ventilklausel»

Die Schweiz hat das Recht, die Zuwanderung aus den alten EU-Ländern zu begrenzen, weil der Zuwachs derzeit zehn Prozent übersteigt. «Das ist aus unserer Sicht unnötig», sagte Trachsel gestern. Die Inanspruchnahme dieser «Ventilklausel» könnte laut dem Bündner Volkswirtschaftsdirektor zu Problemen im Gesundheitswesen führen. In diesem Bereich brauche es Ausnahmen. (han)

# Ein Roboter fürs Kantonsspital

**Das Spektrum der Krankheiten, welche am Kantonsspital Graubünden in Chur behandelt werden können, wird grösser. Seit Ende März steht dort ein Operationsrobotersystem namens «Da Vinci S» im Einsatz.**

Von Tatjana Jaun

**Chur.** – «Beim 'Da Vinci S' handelt es sich nicht um einen Roboter, welcher selbständig Operationen ausführt, sondern um den technisch verlängerten Arm des Chirurgen.» Das sagte der Co-Chefarzt Rätö Strebler gestern im Kantonsspital vor den Medien. Denn auch wenn modernste Technik zur Verfügung stehe, müsse der Chirurg nach wie vor zentral bleiben, betonte Markus Furrer, Chefarzt und Departementsleiter Chirurgie.

Arnold Bachmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung, nannte die neue Operationstechnik einen «wesentlichen Beitrag» zur rascheren Genesung des Patienten. Zudem stärke sie die Zentrumsfunktion und die Spezialisierung des Spitals.

**«Robo» führt nur Anweisungen aus** Das Kantonsspital gewährte gestern einen praktischen Einblick in die Bedienung des Robotersystems «Da Vinci S»: Mit einer Konsole steuert der operierende Chirurg Kameraführung, Bildvergrösserung und Bewegung der Operationsinstrumente. Ein Roboterarm führt die Anweisungen aus, und ein so genannter «Zitterfilter» sorgt dafür, dass allfälliges Händezittern



**Neuer Operationsroboter:** Chefarzt Markus Furrer (links) und Co-Chefarzt Rätö Strebler stellen das neue System vor. Bild Theo Gstöhl

des Chirurgen nicht auf den Roboterarm übertragen wird. Laut Rätö Strebler ist das fehlende Fühlen des menschlichen Gewebes der einzige Nachteil, den die roboterassistierte Chirurgie hat. Deswegen sei die Kommunikation mit dem anwesenden Assistenten umso wichtiger.

**Mehr als 100 jährliche Eingriffe** Schweizweit sind derzeit rund 13 solcher Geräte im Einsatz; im Kantonsspital Chur wurden bereits die ersten zehn Patienten mit Prostatakrebs auf diese Weise erfolgreich operiert. Die Verantwortlichen rechnen damit, dass künftig allein in der Urologie mehr

als 100 Eingriffe pro Jahr mit «Da Vinci S» vorgenommen werden. Später werden Eingriffe in der Brustkorb- und Bauchchirurgie sowie Gynäkologie hinzukommen.

Laut Bachmann ist das Robotersystem auch volkswirtschaftlich ein Gewinn. Denn die Patienten haben durch die kleineren Einschnittwunden dieser neuen Operationstechnik eine kürzere Wundheilungszeit. Neben der Qualitätssteigerung durch den Einsatz des rund zwei Millionen Franken teuren Systems erhofft sich das Kantonsspital auch Patienten aus dem weiteren Einzugsgebiet anzusprechen.

# Vorarbeiten zu Parc Adula laufen auf Hochtouren

**Die Zeit drängt. Bis Ende Jahr soll der Managementplan für das Projekt Parc Adula fertig sein, damit dieses fristgerecht eingereicht werden kann. In Ilanz wurde am Dienstag über einen Grobentwurf informiert.**

**Ilanz.** – Bis Ende Monat befindet sich ein Grobentwurf des Managementplanes für das Projekt Parc Adula in der Vernehmlassung. Laut Nationalrat Sep Cathomas (CVP), Mitglied des Lenkungsausschusses, umfasst der vorliegende Perimeterentscheid 19 Gemeinden, davon zehn mit Gebieten in der Kern- und der Umgebungszone sowie neun mit Gebieten nur in der Umgebungszone. Die Fläche der Kernzone mit Varianten ist 206 Quadratkilometer gross, ohne Varianten weist sie deren 173 auf. Die Fläche der Umgebungszone liegt bei 754 Quadratkilometern.

Die betroffenen Gemeinden und weitere Kreise haben bis Ende Monat Zeit, Stellung zu beziehen. Darauf wird der Managementplan bereinigt. Ende Jahr haben die Vorstände der potenziellen Parkgemeinden darüber zu befinden, ob das Projekt weiterverfolgt werden soll oder nicht.

### Abstimmung in jeder Gemeinde

Laut Projektleiter Riccardo Tamoni bildet der Managementplan die Voraussetzung zur Erlangung von Förderbeiträgen vom Bund für das Projekt und muss deshalb im Januar 2010

eingereicht werden. In den folgenden Jahren gelte es in einer Errichtungsphase die Details zu erarbeiten und Lösungen bei den verschiedenen Konfliktbereichen zu finden. Tamoni ist überzeugt, dass die Konflikte gelöst werden können. Erst wenn alles bereinigt sei – in etwa vier bis sechs Jahren –, falle der Entscheid zum Park durch eine Volksabstimmung in jeder einzelnen Gemeinde.

Die Biologin Dunja Meyer bezeichnete die landschaftliche Schönheit als den grössten Wert und das grösste Potenzial des Parc Adula. Obwohl der Anteil der geschützten Flächen in der Schweiz recht hoch sei, gebe es nach wie vor einen Mangel an grossen, wirksam geschützten Gebieten, wie die Kernzone des Parc Adula eines darstellen würde.

### Alpnutzung kaum bedenklich

Ebenfalls in den Perimeter der Kernzone fallen einige Alpen und Alpweiden. Laut Parkverordnung ist in der Kernzone auch «die land- und waldwirtschaftliche Nutzung» ausgeschlossen – «mit Ausnahme von traditionellen Weidenutzungen auf klar begrenzten Flächen». Der Lenkungsausschuss beauftragte Peter Rieder, Professor für Agrarwirtschaft an der ETH Zürich, mit der Erarbeitung eines Konzeptes, das als Grundlage für die Nutzung von Alpweiden dienen kann. Rieder stellte dabei fest, dass der heutige Alpbetrieb aus ökologischer Sicht allen früheren Gepflogenheiten vorzuziehen sei. (so)